



# Transgender/Transsexualität: Forschungsperspektiven und Herausforderungen

Josch Hoenes und Utan Schirmer

## Inhalt

1	Transsexualität, Transgender, Trans*: Konzepte im Wandel .....	1204
2	Kritische Trans*-Forschung/Transgender Studies: Perspektiven und Forschungsfelder .....	1206
3	Transgender Studies als Projekt kritischer Wissensproduktion? Aktuelle Herausforderungen .....	1209
	Literatur .....	1210

## Zusammenfassung

Ausgehend von einer grundlegenden Definition der Konzepte Transsexualität und Transgender zeichnet der Artikel die Auseinandersetzungen in der Geschlechterforschung mit diesen Konzepten nach und skizziert gegenwärtige zentrale Forschungsfelder.

## Schlüsselwörter

Transsexualität · Transgender · Zweigeschlechtlichkeit · Sex/Gender-System · Transgender Studies

---

J. Hoenes

Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg,  
Oldenburg, Deutschland

E-Mail: [josch.hoenes@uni-oldenburg.de](mailto:josch.hoenes@uni-oldenburg.de)

U. Schirmer (✉)

Gender- und Frauenforschungszentrum der hessischen Hochschulen (gFFZ) (assoziierte\*r  
Wissenschaftler\*in), Frankfurt a. M., Deutschland

E-Mail: [u.schirmer@posteo.de](mailto:u.schirmer@posteo.de)

## 1 Transsexualität, Transgender, Trans\*: Konzepte im Wandel

Im Kontext der Durchsetzung einer naturalisierten, binären Geschlechterordnung in westlich-modernen Gesellschaften beginnt Ende des 19. Jahrhunderts eine zunehmende Diskursivierung geschlechtlicher Abweichungen. Im Zusammenspiel sexualwissenschaftlicher, medizinischer, kultureller, medialer und juristischer Diskurse etabliert sich ab Mitte des 20. Jahrhunderts Transsexualität als westlich-moderne Form des Geschlechtswechsels.

Transsexualität ist ein medizinischer Begriff, der in entscheidender Weise von Harry Benjamin (1966) geprägt und popularisiert wurde. In Abgrenzung zum Begriff des Transvestismus, der eine Vorliebe für das Tragen gegengeschlechtlicher Kleidung bezeichnet, sowie zu Intersexualität definiert Benjamin Transsexualität als drängenden Wunsch, das körperliche Geschlecht zu transformieren. Dieser Wunsch wurzelt in konstitutionellen Prädispositionen und psychischen Konditionierungen und könne nicht durch Psychotherapie aufgelöst werden. Das Konzept sowie die daraus entwickelten medizinischen Behandlungsprogramme behalten lange ihre Gültigkeit und werden in vielen Ländern übernommen. Sie bilden auch die Grundlage für die Klassifikationen als Krankheitsphänomen in den internationalen Diagnosehandbüchern „Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders“ (DSM) und „International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems“ (ICD). In der derzeit gültigen 10. Fassung des ICD von 1990 gilt Transsexualität als Geschlechtsidentitätsstörung, die durch drei Kriterien definiert ist:

„Der Wunsch im anderen Geschlecht zu leben; das Gefühl des Unbehagens oder der Nicht-zugehörigkeit zum eigenen Geschlecht; der Wunsch nach endokrinologischer und chirurgischer Behandlung.“ (Güldenring 2015, S. 36)

In der BRD folgt der Entwicklung medizinischer Behandlungsprogramme Ende der 1970er-Jahre 1981 die Einführung des sog. Transsexuellengesetzes (TSG), das erstmals eine offizielle Änderung von Vornamen und Personenstand ermöglicht. Gleichzeitig wird die Kostenübernahme für medizinische Behandlungen durchgesetzt. Diese erste grundlegende Anerkennung der Transsexualität führt zu einer zunehmenden politischen Organisierung und Sichtbarkeit (Silva 2017). Während sich in alltagsweltlichen Diskursen dominant die Vorstellung von Transsexuellen als ‚im falschen Körper‘ Geborenen etabliert (Hoenes 2014), kritisieren Trans\*-Bewegungen menschenrechtsverletzende rechtliche Normen und psycho-medizinische Praktiken, die mit dem medizinischen Konzept der Transsexualität verbunden sind (Silva 2017).

Anfang der 1990er-Jahre wird zunächst in den USA der Begriff Transgender als Oberbegriff für Transsexuelle, Transvestiten und ein breites Spektrum gendervarianter Menschen gebräuchlich. Unter dem Begriff formiert sich eine politische Bewegung, die sich sowohl gegen die Definitionsmacht von Medizin und Staat als auch gegen identitätspolitische Abgrenzungen zwischen Transsexuellen, Cross-Dressern, Schwulen, Lesben und Bisexuellen wendet (Stryker 2008; Williams 2014). Statt die spezifischen Identitäten zu fokussieren, rückt der Begriff die Überschreitung sozio-

kultureller Geschlechternormen und die Gewaltförmigkeit heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit ins Blickfeld. Als politischer Begriff zielt Transgender auf die Bildung einer breiten Community, die gegen die Diskriminierung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere im Feld der Erwerbsarbeit, staatlichen Institutionen wie Schulen oder Gefängnissen und Gesundheitssystemen kämpft (Bornstein 1994; Feinberg 1998). Sandy Stones „Posttranssexual Manifesto“ (2006) kritisiert in diesem Zusammenhang das medizinische Konzept der Transsexualität, das von Trans\*-Menschen fordert, als ‚normale‘ Männer oder Frauen zu *passen*. Mit ihrer Aufforderung, die konkreten Praktiken des Geschlechtswechsels zu untersuchen und „to write oneself into the discourses by which one has been written“ (Stone 2006, S. 232), wird der Begriff Transgender darüber hinaus zu einer Bezeichnung kritischer und kreativer Praktiken. Versuche, die Begriffe Transgender und Transsexualität entlang des Kriteriums der Inanspruchnahme medizinischer Maßnahmen klar voneinander abzugrenzen, setzen sich nicht durch.

Seit 2010 wird zudem der Begriff Trans\* gebräuchlich, der das Spektrum von Transgender zu erweitern sucht. Während sich Transgender dominant auf Grenzüberschreitungen der Zweigeschlechtlichkeit bezieht, dieser damit jedoch ein Stück weit verhaftet bleibt, wird die Bezeichnung Trans\* verwendet, um andere Formen des Transseins, wie *genderfluid*, *non-binary*, *neutrios* oder *agender* zu inkludieren. Gleichzeitig lässt das als Platzhalter aus der Internetrecherche stammende \* auch Fußnotenverweise assoziieren, „implying a complication or suggesting further investigation. In this sense, the asterisk actually pushes beyond the trans-prefix and opposes it as the only legitimate way to refer to trans\* identities and communities“ (Tompkins 2014, S. 27).

## 1.1 Trans\*-Phänomene im Blick der Geschlechterforschung

In der Frauen- und Geschlechterforschung erfahren Phänomene des Geschlechtswechsels eine erste verstärkte Aufmerksamkeit im Kontext von Arbeiten, die sich mit Prozessen der sozialen Konstruktion von Geschlecht befassen. Insofern der Geschlechtswechsel die hegemoniale Kohärenznorm von *sex*, *gender* und Sexualität durchbricht, ermöglicht er es, üblicherweise weitgehend naturalisierte Prozesse der Geschlechtszuweisung (*gender attribution*) und der Konstruktion von Geschlechtszugehörigkeit in alltäglichen, interaktiven Praktiken (Garfinkel 1967) zu untersuchen. Gleichzeitig lassen auch sozialwissenschaftliche Analysen der Institution der Transsexualität und der damit verbundenen rechtlichen und medizinisch-psychiatrischen Regulierungsweisen von Geschlecht (Kessler und McKenna 1978; Hirschauer 1993) soziale Konstruktionsprozesse heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit erkennen. Damit öffnet sich der Blick für kulturelle und gesellschaftliche Organisationsformen, die alternative Geschlechter und vielfältige Geschlechtervarianzen kennen, sowie für deren gewaltvolle Verfolgung und Vernichtung im Zuge von Kolonialherrschaften (Blackwood 1999; Jacobs et al. 2005; Herdt 1996). Mit der grundsätzlichen Infragestellung der Universalität heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit und der Anerkennung alternativer Geschlechter geraten auch die

kulturellen Ängste und Fantasien, die mit der Transgression von Geschlechtergrenzen verbunden sind und sich in westliche Figuren und Repräsentationen von Cross-Dresser\_innen und Transsexuellen eingeschrieben haben, in den Blick (Jacobs et al. 2005; Garber 1993).

Seit Mitte der 1990er-Jahre bilden sich Transgender Studies als ein interdisziplinäres Forschungsfeld heraus, das die epistemologischen, kulturellen und sozialen Bedingungen kritisch hinterfragt. Unter diesen Bedingungen konstituiert sich Transsexualität/Transgender als das Andere/Abweichung, während die Normativität von Geschlecht als ungesehene Selbstverständlichkeit weiter besteht (Stryker 2006). Ausgehend von der Kritik an der Differenzierung von männlich oder weiblich vergeschlechtlichten Körpern als ‚natürlich‘ vs. transgeschlechtlichen Körpern als ‚künstlich‘, analysieren die Transgender Studies die Ideologie des Cisgenderismus, die Trans\*-Menschen pathologisiert oder ihre Existenz negiert. Anders als der Begriff des Sexismus, der Herrschaftsverhältnisse innerhalb der Geschlechterdifferenz zweier Geschlechter kritisiert und männliche Machtpositionen problematisiert, zielt Cisgenderismus auf die Beschreibung und Kritik auch jener Machtpositionen und Privilegien, die sich damit verbinden, sich mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht zu identifizieren. Gegenüber dem ebenfalls häufig verwendeten Begriff der Transphobie, der auf Ängste einzelner Menschen abzielt, besitzt der Begriff Cisgenderismus den Vorteil, jene sozialen Strukturen und kulturellen Bedeutungszusammenhänge zu fokussieren, die Vorurteilen gegenüber und Diskriminierungen von Trans\*-Menschen zugrunde liegen (Mistler 2014). In diesem Zusammenhang entwickeln die Transgender Studies eine ganze Reihe von Begriffen, die *gender*, *sex*, Körper und Sexualität neu konzeptionalisieren (Paisley und Stryker 2014).

---

## 2 Kritische Trans\*-Forschung/Transgender Studies: Perspektiven und Forschungsfelder

Im Folgenden werden zentrale Perspektiven und Forschungsfelder der Transgender Studies bzw. kritischer Trans\*-Forschung knapp skizziert. Der Fokus liegt dabei auf Arbeiten aus dem nordamerikanischen und deutschsprachigen Raum.

### 2.1 Analyse medizinischer und rechtlicher Regulierungsweisen

Indem mit der Einrichtung von Behandlungsprogrammen in den 1960er-Jahren Wünsche nach geschlechtsangleichenden medizinischen Maßnahmen aufgegriffen werden, werden bestimmte geschlechtliche Seinsweisen, die in einer biologisch fundierten binären Geschlechterordnung nicht vorgesehen sind, überhaupt erst lebbar. Neben diesen ermächtigenden und ermöglichenden Effekten werden die Machtwirkungen medizinischer Wissensweisen und Behandlungsformen analysiert (Lindemann 1993; Hirschauer 1993; Meyerowitz 2002; polymorph 2002; Silva 2005; Weiß 2009; Güldenring 2015).

Zunehmend finden sich auch im medizinischen Feld (selbst-)kritische Analysen, in deren Folge sich ein Paradigmenwechsel hin zu einer Flexibilisierung diagnostischer Kriterien und Behandlungsweisen sowie eine verstärkte Orientierung an Ent-(Psycho-)Pathologisierungsbemühungen abzeichnen (Nieder und Richter-Appelt 2011). Dies schlägt sich in der Veränderung von Klassifikationen in den internationalen Krankheitskatalogen nieder. In der fünften Ausgabe des DSM von 2013 wird der Begriff der Geschlechtsidentitätsstörung durch den Terminus Geschlechtsdysphorie ersetzt, gefasst als ein Leiden an geschlechtlicher Inkongruenz, das nicht zwangsläufig an eine (psycho)pathologische Entwicklung gebunden ist (Güldenring 2015). Für die voraussichtlich 2018 erscheinende 11. Fassung der ICD ist zu erwarten, dass transgeschlechtliche Phänomene als Geschlechtsinkongruenz klassifiziert und einem separaten Kapitel außerhalb des Bereichs psychischer Störungen zugeordnet werden. Damit wären die derzeitigen Kriterien eines klinischen Leidensdrucks und daraus resultierender Operationen nicht länger als obligatorisch festgeschrieben (Güldenring 2015). In wissenssoziologischer Perspektive werden derartige Veränderungen im Kontext neoliberaler gesundheitspolitischer Transformationen beleuchtet und aufgezeigt, inwiefern darin einerseits Impulse von Trans\*Bewegungen aufgegriffen werden, andererseits aber die medizinische Zuständigkeit für transgeschlechtliche Lebensweisen erneut abgesichert wird (Jacke 2016).

In den kritisch-analytischen Blick rückt zudem die Verschränkung von medizinischen und rechtlichen Regulierungsweisen von Transgeschlechtlichkeit, die mit dem 1980 verabschiedeten „Transsexuellengesetz“ (TSG) in Deutschland auf spezifische Weise institutionalisiert wurde, indem die Änderung des Personenstands an (i. d. R. medizinisch-psychiatrische) Gutachten sowie an geschlechtsangleichende, sterilisierende chirurgische Maßnahmen gebunden wurde. Analysiert wird sowohl die Bedeutung dieser Verschränkung für die Stabilisierung heteronormativer, somatisch fundierter Zweigeschlechtlichkeit als auch erkennbare Tendenzen des Wandels des Geschlechtsverständnisses als Effekt des Zusammenspiels der Einsätze von Trans\*-Bewegungen und medizinischen, politischen und rechtlichen Entwicklungen (Adamietz 2011; Silva 2017).

## 2.2 Transgeschlechtliche Existenzweisen, kulturelle Produktionen, Bewegungen

Mit der zunächst in den USA entstehenden Transgender-Bewegung entstehen Arbeiten, die Erfahrungen und Erzählungen von Trans\*-Menschen zentral setzen und die Regulierung und Unsichtbarmachung von Trans\*-Menschen durch die *sex/gender*-Ideologie sowie hegemoniale Repräsentationen von Transsexualität problematisieren (Namaste 2000). Im Zentrum der Kritik stehen dabei die Wahrheitsanforderungen des Geschlechterregimes, das das Bekenntnis eines authentischen Selbst und ein Unsichtbarhalten der Vergangenheit und körperlicher Transitionsspuren verlangt. Damit verbindet sich auch eine Kritik an feministischer und queerer Geschlechterforschung, die künstlerische und künstliche Figuren des Transgender als widerständig feiern, diese jedoch zugleich von den konkreten Leben abstrahieren und sich

nicht für die materiellen Existenzbedingungen von Trans\*-Menschen interessieren (Namaste 2000; Prosser 1998; Genschel 2003).

In Folge dieser Kritik werden erstmalig Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen von Trans\*-Menschen, sowohl auf staatlicher und institutioneller Ebene als auch auf der Ebene des Alltagshandelns, empirisch erhoben und politisch thematisiert (Franzen und Sauer 2010; LesMigraS 2012; Pohlkamp 2014).

Zweitens beleuchten Beschreibungen und Analysen konkreter transgeschlechtlicher Erfahrungen und Existenzweisen, wie diese durch hegemoniale Geschlechterregime strukturiert und bedingt sind, aber auch über sie hinausweisen können. Mit einer leibtheoretisch fundierten Weiterentwicklung ethnomethodologischer Ansätze kann Gesa Lindemann (1993) zeigen, wie die gesellschaftliche Verfasstheit somatisch fundierter Zweigeschlechtlichkeit ihre zwanghafte Wirkmächtigkeit (auch) für Trans\* Menschen in das subjektive Erleben hinein entfaltet. In kritischer Auseinandersetzung mit queer-theoretischen Ansätzen zeigen andere Forschungsarbeiten, inwiefern transgeschlechtliche Existenzweisen zwar durch die Zumutungen der herrschenden Geschlechterordnung und ihrer Institutionalisierungen geprägt sind, sich zugleich aber als eigensinnige Entwürfe und Praxen rekonstruieren lassen (Namaste 2000; Genschel 2001; polymorph 2002; Franzen und Beger 2002). Daran anknüpfend rekonstruieren weitere empirische Studien das Potenzial kollektiver, vor allem subkultureller Praxen zur Hervorbringung alternativer, nicht strikt zweigeschlechtlich beschränkter sozialer Räume und Wirklichkeiten, die andere geschlechtliche Existenzweisen und auch leibliche Erfahrungen ermöglichen (Halberstam 1998; Schirmer 2010; Schuster 2010; Bauer 2014; Tietz 2015).

In diesem Zusammenhang werden drittens kulturelle und künstlerische Produktionen von Trans\*-Menschen als wichtige Medien, die der Artikulation, Repräsentation und Affirmation des Selbst dienen, untersucht. Die Studien zeigen, in welcher Weise nicht nur medizinische, sondern auch kulturelle Technologien der Stabilisierung trans\*-geschlechtlicher Subjektpositionen dienen und auf den leiblich-affektiven Körper als Schnittstelle zwischen kultureller Ordnung und Selbst einwirken (Prosser 1998; Kilian 2004; Hoenes 2014). Statt Trans\*-Körpern die Last der Repräsentation von Widerständigkeit aufzubürden, wie dies in queeren Diskursen zuweilen der Fall war (kritisch hierzu Halberstam 2005), gewinnen Fragen von möglichen Trans\*-Ästhetiken eine zunehmende Aufmerksamkeit. Hier eröffnet sich ein Forschungsfeld, in dem die Verhandlung von Stigmata durch Kunst und Kultur sowie spezifische Trans\*-Ästhetiken, Poetiken und Sensibilitäten (Steinbock 2011; Straube 2014) genauso untersucht werden, wie Trans\*-Lektüren kultureller Arbeiten entstehen, die nicht explizit als trans\* ausgewiesen sind (Getsy 2015; Crawford 2016).

Viertens schließlich rücken die Formierung trans\*-aktivistischer sozialer Bewegungen, ihre politischen Ziele, Organisationsformen, partiellen Erfolge und ambivalenten Effekte in den Blick der Forschung (polymorph 2002; Silva 2005; Spade 2011). Vor allem für die letzten zehn Jahre lässt sich eine zunehmende Sichtbarkeit und ein wachsender politischer Einfluss von Trans\*-Bewegungen konstatieren (Silva 2017; Baumgartinger 2017). Kritisch analysiert werden die Bedingungen und ambivalenten Wirkungen dieser Entwicklungen im Kontext komplexer, neoli-

beraler, globaler Herrschafts- und Ungleichheitsverhältnisse. Während die Mobilisierung unter dem Zeichen ‚Transgender‘ zum Teil Koalitionen über unterschiedliche geschlechtlich-sexuelle Verortungen, klassenspezifische und rassistisch strukturierte Lebenslagen und geopolitische Kontexte hinweg ermöglicht, ist damit zugleich eine deutliche Tendenz zur Ausblendung dieser Unterschiede und zur Privilegierung majoritärer weißer, westlicher Trans\*-Positionen verbunden, während andere Positionen und damit verbundene Lebensbedingungen minorisiert oder unsichtbar gemacht werden (Valentine 2007; Snorton und Haritaworn 2013). Die Komplizenschaft eines solchen Trans\*Aktivismus mit Rassismus und westlichen Überlegenheitsnarrativen gilt es kritisch zu analysieren, ebenso wie deren (neo-)koloniale, bio- und nekropolitische Implikationen (Snorton und Haritaworn 2013; Haritaworn 2015).

---

### 3 Transgender Studies als Projekt kritischer Wissensproduktion? Aktuelle Herausforderungen

Das Feld der Transgender Studies formiert sich um die Jahrtausendwende in expliziter Kritik an objektivierenden, totalisierenden, pathologisierenden und/oder exotisierenden Modi akademischer Wissensproduktion. Ziel ist es, ausgehend von den verkörperten gesellschaftlichen Erfahrungen von Trans\*-Menschen emanzipatorische Alternativen zu entwickeln. Im Anschluss vor allem an feministische, queertheoretische und postkoloniale Perspektiven werden Fragen danach, wer wie und mit welchen Effekten welches Wissen über wen zu generieren vermag – d. h. epistemologische Fragen nach den Subjekten, den Bedingungen, der Situiertheit, den Methoden und den Wirkungen akademischer Wissensproduktion –, für dieses Feld neu aufgeworfen (Stryker 2006; Baumgartinger 2017; Hoenes und Koch 2017).

Mit der Aufnahme in Curricula von Studiengängen, dem Erscheinen von Schwerpunktausgaben in akademischen Zeitschriften, der Publikation der „Transgender Studies Reader“ (Stryker und Whittle 2006; Stryker und Aizura 2013), der Initiierung einer Fachzeitschrift, der „Transgender Studies Quarterly“ (TSQ), sowie der regelmäßigen Veranstaltung international ausgerichteter Konferenzen konnten die Transgender Studies sich in den USA mittlerweile als ein sichtbares, wenn auch vielfach prekär institutionalisiertes akademisches Feld etablieren (Stryker 2006). Während sich Ansätze der Etablierung auch in anderen ‚westlichen‘ Kontexten, etwa in Kanada und in Schweden, finden lassen, lässt sich für den deutschsprachigen Raum bislang noch kaum von einer institutionell relevanten Scientific Community sprechen, in der zentrale Ansätze einer kritischen Trans\*forschung als bekannt vorausgesetzt werden könnten. Dominant ist hier weiterhin eine besondernde Perspektive auf Transgeschlechtlichkeiten als Phänomen, an dem sich das ‚Allgemeine‘ (unmarkiert cisgeschlechtliche) erhellen lässt.

Für eine kritische Trans\*-Forschung gilt es daher, diese Begrenztheit zu reflektieren und zugleich zu untersuchen, inwiefern mit der transnationalen Zirkulation des Konzepts ‚Transgender‘ auch neokoloniale Effekte der Legitimierung westlicher Überlegenheitsbehauptungen und Herrschaftsansprüche sowie Formen der Unsicht-

barmachung, Verzerrung oder Prekarisierung alternativer geschlechtervarianter Existenzweisen verbunden sind. Zu einer Dezentrierung des Konzeptes ‚Transgender‘ können auch Forschungen beitragen, die – aus unterschiedlichen geopolitischen Verortungen heraus – konkrete Figurationen von Geschlechter- und Sexualitätsverhältnissen und deren Überschreitungen rekonstruieren, die in ‚westlichen‘ Konzepten nicht fassbar sind (Aizura et al. 2014).

Darüber hinaus beginnen Transgender Studies, die komplexen und vielfältigen Kräfte, Verkörperungen, Materialisierungen und Technologien zu untersuchen, die Trans\*-Leben ermöglichen und stützen können, ohne sich in die normativen Vorgaben des Menschseins einzuschreiben. Mit Fragen nach den Möglichkeiten, Trans\*-Werden ethisch und politisch zu gestalten, und der Adressierung der ontologisch-epistemologischen Herausforderungen, die solche Perspektiven implizieren, weisen die Transgender Studies Überschneidungen und Schnittstellen mit anderen Forschungsperspektiven auf, wie den Disability Studies, Critical Race Studies, Queer Studies oder dem New Materialism. Trans\* lässt sich dann auch nicht mehr beschränken auf Kategorien wie Transgender, Transmann oder Transfrau, sondern wird zu einem komplexen und vielfältigen Phänomen, das immer schon in Beziehungen mit Anderen und Anderem verwickelt und verwoben ist.

---

## Literatur

- Adamietz, Laura. 2011. *Geschlecht als Erwartung. Das Geschlechtsdiskriminierungsverbot als Recht gegen Diskriminierung wegen der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität*. Baden-Baden: Nomos.
- Aizura, Aren Z., Trystan Cotten, Carsten Balzer, Carla LaGata, Marcia Ochoa, und Salvador Vidal-Ortiz, Hrsg. 2014. Decolonizing the transgender imaginary. *TSQ. Transgender Studies Quarterly* 1(3).
- Bauer, Robin. 2014. *Queer BDSM intimacies. Critical consent and pushing boundaries*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Baumgartinger, Persson Perry. 2017. *Trans Studies. Historische, begriffliche und aktivistische Aspekte*. Wien: Zaglossus.
- Benjamin, Harry. 1966. *The transsexual phenomenon*. New York: Julian Press.
- Blackwood, Evelyn, Hrsg. 1999. *Female desires. Same-sex relations and transgender practices across cultures*. New York: Columbia University Press.
- Bornstein, Kate. 1994. *Gender outlaw. On men, women, and the rest of us*. New York: Routledge.
- Crawford, Lucas. 2016. „I’ll call him Manhood instead, I prefer that, I’m queer“: Samuel Beckett’s Spatial Aesthetic of name change. In *Trans studies. The challenge to hetero/homo normativities*, Hrsg. Yolanda Martínez-San Miguel und Sarah Tobias, 47–64. New Brunswick: Rutgers University Press.
- Feinberg, Leslie. 1998. *Trans liberation. Beyond pink or blue*. Boston: Beacon Press.
- Franzen, Jannik, und Nico J. Beger. 2002. „Zwischen die Stühle gefallen“. Ein Gespräch über queere Kritik und gelebte Geschlechterentwürfe. In *(K)ein Geschlecht oder viele? Transgender in politischer Perspektive*, Hrsg. polymorph, 53–68. Berlin: Querverlag.
- Franzen, Jannik, und Arn Sauer. 2010. Benachteiligung von Trans\*Personen insbesondere im Arbeitsleben. Expertise im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. [http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Expertisen/Expertise\\_Benachteiligung\\_von\\_Trans\\_personen.pdf](http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Expertisen/Expertise_Benachteiligung_von_Trans_personen.pdf). Zugegriffen am 23.06.2017.
- Garber, Marjorie. 1993. *Vested interests. Cross-dressing & cultural anxiety*. London: Routledge.



- Garfinkel, Harold. 1967. *Studies in ethnomethodology*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Genschel, Corinna. 2001. Erstrittene Subjektivität: Diskurse der Transsexualität. *Das Argument* 43(6): 821–833.
- Genschel, Corinna. 2003. Queer Meets Trans Studies: Über den problematischen Stellenwert geschlechtlicher Transgressionen in Queer Theorie. *Freiburger FrauenStudien* 9(12): 163–185.
- Getsy, David. 2015. *Abstract bodies. Sixties sculpture in the expanded field of gender*. New Haven/London: Yale University Press.
- Güldenring, Annette. 2015. Zur Rolle der Medizin und aktuellen Trans\*gesundheitsversorgung in Deutschland. In *Geschlechtliche Vielfalt. Begrifflichkeiten, Definitionen und disziplinäre Zugänge zu Trans- und Intergeschlechtlichkeiten. Begleitforschung zur Interministeriellen Arbeitsgruppe Inter- und Transsexualität*, 31–40. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Halberstam, Judith. 1998. *Female masculinity*. Durham: Duke University Press.
- Halberstam, Judith Jack. 2005. *In a queer time & place: Transgender bodies, subcultural lives*. New York: New York University Press.
- Haritaworn, Jin. 2015. *Queer lovers and hateful others. Regenerating violent times and places*. London: Pluto Press.
- Herd, Gilbert H., Hrsg. 1996. *Third sex, third gender. Beyond sexual dimorphism in culture and history*. New York: Zone Books.
- Hirschauer, Stefan. 1993. *Die soziale Konstruktion der Transsexualität. Über die Medizin und den Geschlechtswechsel*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Hoenes, Josch. 2014. *Nicht Frosch – nicht Laborratte: Transmännlichkeiten im Bild. Eine kunst- und kulturwissenschaftliche Analyse visueller Politiken*. Bielefeld: transcript.
- Hoenes, Josch, und Michael a Koch, Hrsg. 2017. *Transfer und Interaktion. Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit, Oldenburger Beiträge zur Geschlechterforschung*, Bd. 15. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Jacke, Katharina. 2016. *Widersprüche des Medizinischen. Eine wissenssoziologische Studie zu Konzepten der „Transsexualität“*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Jacobs, Sue-Ellen, Wesley Thomas, und Sabine Lang, Hrsg. 2005. *Two-spirit people. Native American gender identity, sexuality, and spirituality*. Urbana/Chicago/Springfield: University of Illinois Press.
- Kessler, Suzanne J., und Wendy McKenna. 1978. *Gender. An ethnomethodological approach*. New York: Wiley.
- Kilian, Eveline. 2004. *GeschlechtSverkehrt. Theoretische und literarische Perspektiven des Gender-Bending*. Königstein/Ts: Ulrike Helmer Verlag.
- LesMigraS, Hrsg. 2012. „... Nicht so greifbar und doch real“. Eine quantitative und qualitative Studie zu Gewalt- und (Mehrfach-)Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, bisexuellen Frauen und Trans\* in Deutschland. [www.lesmigras.de/tl\\_files/lesbenberatung-berlin/Gewalt%20%28Dokus,Aufsaeetze...%29/Dokumentation%20Studie%20web\\_sicher.pdf](http://www.lesmigras.de/tl_files/lesbenberatung-berlin/Gewalt%20%28Dokus,Aufsaeetze...%29/Dokumentation%20Studie%20web_sicher.pdf). Zugegriffen am 20.06.2017.
- Lindemann, Gesa. 1993. *Das paradoxe Geschlecht. Transsexualität im Spannungsfeld von Körper, Leib und Gefühl*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Meyerowitz, Joanne. 2002. *How sex changed. A history of transsexuality in the United States*. Cambridge: Harvard University Press.
- Mistler, Brian J. 2014. Cisgenderism. *TSQ. Transgender Studies Quarterly* 1(1–2): 63–64.
- Namaste, Viviane K. 2000. *Invisible lives. The erasure of transsexual and transgendered people*. Chicago: University of Chicago Press.
- Nieder, Timo O., und Hertha Richter-Appelt. 2011. Tertium non datur – either/or-reactions to transsexualism amongst health care professionals: the situation past and present, and its relevance to the future. *Psychology & Sexuality* 2(3): 224–243. <https://doi.org/10.1080/19419899.2010.545955>.
- Paisley, Currah, und Susan Stryker, Hrsg. 2014. Postposttranssexual: Key concepts for a twenty-first-century transgender studies. *TSQ. Transgender Studies Quarterly*, 1(1–2).
- Pohlkamp, Ines. 2014. *Genderbashing. Diskriminierung und Gewalt an den Grenzen der Zweigeschlechtlichkeit*. Münster: Unrast.

- polymorph, Hrsg. 2002. *(K)ein Geschlecht oder viele? Transgender in politischer Perspektive*. Berlin: Querverlag.
- Prosser, Jay. 1998. *Second skins. The body narratives of transsexuality*. New York: Columbia University Press.
- Schirmer, Uta. 2010. *Geschlecht anders gestalten. Drag Kinging, geschlechtliche Selbstverhältnisse und Wirklichkeiten*. Bielefeld: transcript.
- Schuster, Nina. 2010. *Andere Räume. Soziale Praktiken der Raumproduktion von Drag Kings und Transgender*. Bielefeld: transcript.
- Silva, Adrian de. 2005. Transsexualität im Spannungsfeld juristischer und medizinischer Diskurse. *Zeitschrift für Sexualforschung* 18(3): 258–271.
- Silva, Adrian de. 2017. Trans und sozialer Wandel in der Bundesrepublik Deutschland. In *Transfer und Interaktion. Wissenschaft und Aktivismus an den Grenzen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit. Oldenburger Beiträge zur Geschlechterforschung, 15*, Hrsg. Josch Hoenes und Michael\_a Koch, 175–186. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Snorton, C. Riley, und Jin Haritaworn. 2013. Trans necropolitics. A transnational reflection on violence, death, and the trans of color afterlife. In *The transgender studies reader 2*, Hrsg. Susan Stryker und Aren Z. Aizura, 66–76. New York/London: Routledge.
- Spade, Dean. 2011. *Normal life. Administrative violence, critical trans politics, and the limits of law*. Brooklyn: South End Press.
- Steinbock, Elizabeth Anne. 2011. *Shimmering images. On transgender embodiment and cinematic aesthetics*. [http://www.elizasteinbock.com/wp-content/uploads/11.-TEASER\\_Steinbock\\_Shimmering\\_Images.pdf](http://www.elizasteinbock.com/wp-content/uploads/11.-TEASER_Steinbock_Shimmering_Images.pdf). Zugegriffen am 15.11.2014.
- Stone, Sandy. 2006 [1991]. The Empire strikes back: A posttranssexual manifesto. In *The transgender studies reader*, Hrsg. Susan Stryker und Stephen Whittle, 221–235. New York: Routledge.
- Straube, Wibke. 2014. *Trans cinema and its exit scapes. A transfeminist reading of utopian sensibility and gender dissidence in contemporary film*. Linköping: Linköping University, Department of thematic studies.
- Stryker, Susan. 2006. (De)Subjugated knowledges: An introduction to transgender studies. In *The transgender studies reader*, Hrsg. Susan Stryker und Stephen Whittle, 1–19. New York: Routledge.
- Stryker, Susan. 2008. *Transgender history*. Berkeley: Seal Press.
- Stryker, Susan, und Aren Z. Aizura, Hrsg. 2013. *The transgender studies reader 2*. New York/London: Routledge.
- Stryker, Susan, und Stephen Whittle, Hrsg. 2006. *The transgender studies reader*. New York: Routledge.
- Tietz, Lüder. 2015. *Homosexualität, Cross-Dressing und Transgender: Heteronormativitätskritische kulturhistorische und ethnographische Analysen. Studien zur materiellen Kultur*. [https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user\\_upload/materiellekultur/Studien\\_zur\\_Materiellen\\_Kultur/Band16\\_Tietz\\_Diss\\_Homosexualitaet\\_2015.pdf](https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/materiellekultur/Studien_zur_Materiellen_Kultur/Band16_Tietz_Diss_Homosexualitaet_2015.pdf). Zugegriffen am 26.06.2017.
- Tompkins, Avery. 2014. Asterisk. *TSQ. Transgender Studies Quarterly* 1(1–2): 26–27.
- Valentine, David. 2007. *Imagining transgender. An ethnography of a category*. Durham/London: Duke University Press.
- Weiß, Volker. 2009. „... mit ärztlicher Hilfe zum richtigen Geschlecht?“. *Zur Kritik der medizinischen Konstruktion der Transsexualität*. Hamburg: Männerschwarm-Verlag.
- Williams, Cristan. 2014. Transgender. *TSQ. Transgender Studies Quarterly* 1(1–2): 232–234.